

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	83	S. 439 - 442	Halle (Saale)	2000
--	----	--------------	---------------	------

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Band Thüringen. Bearbeitet von Stephanie Eißing, Franz Jäger und anderen Fachkollegen. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege. Deutscher Kunstverlag, Berlin 1998. 1467 Seiten mit zahlreichen, meist historischen Stadtplänen und Grundrissen von Baudenkmalern

Mit großer Ungeduld wartete nicht nur Rez., sondern auch die kunsthistorische Wissenschaft und die schier unübersehbare Schar der Kunstinteressenten auf den jetzt endlich vorliegenden Band über die ortsfesten Kunstdenkmäler des Freistaates Thüringen. Damit ist ganz Deutschland flächendeckend abgesichert mit guten, knappen Beschreibungen der Kunstdenkmäler. Diese Bände bilden unverzichtbare Nachschlagewerke über einen wichtigen Teil unserer deutschen Kultur. Sie eignen sich vorzüglich als Reisebegleiter, die Rez., ebenso wie das Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, nicht missen möchte.

Thüringen stellt eine der hervorragenden deutschen Kulturlandschaften dar. Dem trägt der neue Dehio-Band Thüringen u. a. auch mit der stattlichen Zahl von 1467 Druckseiten Rechnung. Die jahrzehntelange Verzögerung des Thüringenbandes ließ schon manchen über das Unvermögen der Kunsthistoriker an der thüringischen Universität Jena schelten. Zu Unrecht. Als im Kunsthistorischen Institut W. Thomae (Thüringische Kunstgeschichte) etwa 1947 emeritiert wurde, schien mit L. Alscher, L. Behling und E. Lehmann, bei denen Rez. mit großem Gewinn Vorlesungen und Seminare besucht hat, ein guter Fortgang der kunsthistorischen Forschungen gesichert zu sein. Leider mußte 1948 unter dem Druck der sowjetrussischen „Verbindungsoffiziere“ ein neuer, nun marxistischer Rektor gewählt werden. Die Kunstgeschichte an der Universität Jena wurde als Ergebnis dieser Eingriffe in den folgenden Jahren auf ein Minimum reduziert. An Forschungsarbeit für den Dehio war seither nicht mehr zu denken. Die drei oben genannten engagierten Kunsthistoriker verließen Jena.

Erst nach der politischen Wende konnten 14 Wissenschaftler dank der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und der Zusammenarbeit mit dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg den Band Thüringen unter Hochdruck erarbeiten. Dabei wurden die bewährten Prinzipien von Georg Dehio (1905), der ein beschreibendes, kritisches Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler anstrebte, beibehalten. Zusätzlich wurden im vorliegenden Band Kunstdenkmäler des 19. Jh. und der jüngeren Moderne (auch Villen) sowie technische Denkmäler und ausgewählte Fabrikanlagen aufgenommen. Daß bei einem Verfasserkreis von 14 Kunsthistorikern kleine Unterschiede und etwas unterschiedliche Bewertungen festzustellen sind, liegt in der Natur der Sache. Dem Nichteingeweihten werden diese nicht oder kaum auffallen. Wenn hier einige Hinweise gegeben und Fragen gestellt werden, so sollen diese nur als Anregung für folgende Auflagen angesehen werden. Vielleicht kann sie auch ein Benutzer der vorliegenden ersten Auflage verwerten.

In Auleben, Ldkr. Nordhausen, wird als St. Peter und Paulus nur die barocke Saalkirche genannt ohne Hinweis auf einen Vorgänger. Aber schon 1230 wird in Ouveleben

eine Kirche gleichen Patroziniums genannt. Ferner hält Rezensent in Auleben nicht nur drei, sondern vier Rittersitze, darunter einer mit Eigenbefestigung, für erwähnenswert. Der Zustand des herrlichen Rittersitzes des Herrn von Schlotheim ist übrigens ein Schandfleck des Thüringischen Freistaates! Die erforderlichen Dachziegel liegen seit zehn (!) Jahren vor dem Haus und verrotten. In Heringen, Ldkr. Nordhausen, ist das Schloß zu kurz beschrieben, während die gotisch/barocke Stadtkirche St. Michael sowie das Rathaus (1590/1731) nicht erwähnt werden. In der historischen Einführung für Bad Frankenhausen, Ldkr. Kyffhäuserkreis, wird nur die Zugehörigkeit zur Grafschaft, später Fürstentum Schwarzburg, angegeben. Es handelt sich um Besitz von Schwarzburg-Rudolstadt. Zur „Ruine der Oberkirche“ von Bad Frankenhausen folgen weiter unten noch einige Bemerkungen. Die „Gedenkstätte“ der Schlacht bei Frankenhausen von 1525 - im Volksmund Hutschachtel genannt - wird bewertungsfrei abgehandelt. Sowohl Baudenkmalpflege als auch Bodendenkmalpflege wollten Anfang der siebziger Jahre seine Errichtung verhindern und wiesen auf den schon vorhandenen würdigen großen Baumring rings um einen freien Platz hin, der im Zentrum einen Naturgedenkstein für die Schlacht von 1525 aufweist. Wenn angegeben wird (S. 80), daß „in allegorisch überhöhte Form die gesellschaftlichen Umwälzungen dieser Zeit (Reformation, Bauernkrieg, Anbruch der Renaissance)“ thematisiert werden, so ist das eine starke Abschwächung, denn bei der Errichtung dieses Monumentes wurde in marxistisch/leninistischer Terminologie von „frühbürgerlicher Revolution“ gesprochen. In Buchfahrt, Ldkr. Weimar-Land, sollte die Felsenburg näher beschrieben werden. Die in einer frühmittelalterlichen Wallburg ehemals vorhandene Martinskirche bzw. ihr Grundriß sollte erwähnt werden.

Bei einer Begehung der Oberen Lobdeburg in der Gemarkung Drakendorf, Stadt Jena, wird man feststellen, daß sie im Gelände noch ausgemacht werden kann. Wenn auch ausschließlich nur Architektur zeigende Burgen aufgenommen wurden, so sollten doch die Dynastenburgern erwähnt werden. Hier sollen vor allem die Schauenburg bei Friedrichroda als erste Burg der Landgrafen von Thüringen (vor dem Bau der Wartburg) und die noch als großer Erdhügel im Gelände liegende Käfernburg bei Arnstadt, Ldkr. Ilm-Kreis, als Stammburg der Grafen/Fürsten von Käfernburg/Schwarzburg genannt werden. Was soll in Greiz (S. 517) die Angabe, daß der Greizer Park am Sommerpalais von 1950 bis 1990 „Lenin-Park“ hieß? Soll hier sowjetrussische Herrschaft „festgehalten“ werden? Überflüssig! Rez. vermißt unter Ranis, Kr. Pößneck, das Schloßchen Brandenstein. Die Übersiedlung des Bauhauses von Weimar nach Dessau im Jahre 1925 nur auf Grund von „Querelen und entsprechendem Druck der Stadt“ Weimar ist wohl etwas einseitig und nicht wertfrei. Zum Verständnis des Verhältnisses der jungen Nachkriegskünstlergeneration in Europa und darüber hinaus lese man nur nach in den Anschauungen des gleichzeitigen Le Corbusier¹ mit einer Unverträglichkeit gegenüber älteren Baustilen, die Le Corbusier allerdings später revidiert hat. Auch waren die Vertreter des Bauhauses, auch in Dessau, nicht immer unproblematisch. Rez. ist der Meinung, daß der Weggang des Bauhauses von Weimar nach Dessau für beide Städte (mit Ausnahme für die Finanzen der Stadt Dessau) ein Glück war. Sonst hätten wir das herrliche Bauhaus in Dessau nicht.

Wenn im Klappentext des Thüringerbandes von der Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte gesprochen wird, so wäre hierfür noch einmal die das Stadt- und Landschaftsbild von Bad Frankenhausen störende Hutschachtel/Gedenkstätte zu nennen. Ferner bildete die Liebfrauenkirche/Oberkirche von Frankenhausen ein Wahrzeichen der Stadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Kirche noch intakt. Da die evangelische Gemeinde fast ausschließlich nur die Unterkirche benutzte, bewarb sich die Katholische

Kirche um einen Ankauf dieses schönen Gotteshauses. Sie soll 100 000 Mark dafür geboten haben - damals viel Geld. Damit hätte eine andere evangelische Kirche restauriert werden können. Leider soll der Bischof der Evangelischen Kirche Thüringens, Mitzenheim, diesen Kauf mit der Bemerkung, daß die Katholiken von ihm keine Kirche bekämen, abgelehnt haben. 1961 war Schwamm im Dachstuhl der Oberkirche, das Wahrzeichen von Frankenhausen wurde Ruine. Bischof Mitzenheim soll gesagt haben, auch eine Kirchenruine könne schön aussehen. Rez. fürchtet, daß manche Kunstdenkmäler, besonders Kirchen, in der nächsten oder folgenden Ausgabe des Handbuches nicht mehr „vertreten“ sein werden. Rez. möchte vor dem mehrfach in Erscheinung tretenden Kulturverfall warnen. Unsere deutsche und unsere europäische Kultur sind christliche Kulturen. Es wäre eine Schande, wenn diejenigen, die Hüter dieser Kultur und Verkünder der christlichen Botschaft sein sollten, diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Die Anerkennung von historischen Fabrikanlagen als Kunstdenkmal zur „Auffüllung“ dieser Lücken wäre Selbstbetrug.

Diese Bedenken haben aber nur im übertragenen Sinn etwas mit dem vorliegenden Handbuch zu tun. Insgesamt möchte Rez. dem hier gebotenen Werk seine volle Anerkennung zollen. Außer der Beschreibung der Baudenkmäler ist wichtigen Orten und Städten eine kurze historische Darstellung, beginnend mit der Vor- und Frühgeschichte, vorangestellt. Sehr zu begrüßen ist der hier neu mitgelieferte Kartenanhang, wodurch bei Reisen oder bei Bearbeitung einer Landschaft sofort ein Überblick über die in dem in Frage kommenden Gebiet vorhandenen Kunstdenkmäler zu erhalten ist. Rez. hatte dies bisher leider vergeblich bei den Bänden Sachsen², Mecklenburg³, Magdeburg⁴, Halle⁵, Berlin/Potsdam⁶, Bezirke Cottbus/Frankfurt/Oder⁷ angeregt.

Mit Zufriedenheit kann festgestellt werden, daß mit dem letzten komplettierenden Band des Handbuches der Deutschen Kunstdenkmäler eine verlässliche Arbeit geleistet worden ist. Archäologen, Historiker, Kunsthistoriker und alle Kulturbeflissenen werden den Band Thüringen gern zur Hand nehmen.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Anmerkungen

¹ Le Corbusier 1923

² Dehio 1966

³ Dehio 1968

⁴ Dehio 1974

⁵ Dehio 1976

⁶ Dehio 1983

⁷ Dehio 1983a

Literaturverzeichnis

Le Corbusier, C. E. J. 1923

Vers une Architecture - Paris

Dehio, G. 1965

Die Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 1, Berlin

Dehio, G. 1968

Die Bezirke Neubrandenburg, Rostock, Schwerin - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 2, Berlin

Dehio, G. 1974

Der Bezirk Magdeburg - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 3, Berlin

Dehio, G. 1976

Der Bezirk Halle - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 4, Berlin

Dehio, G. 1983

Bezirke Berlin/DDR und Potsdam - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 5, Berlin

Dehio, G. 1987

Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 6, Berlin